

Hans-Joachim Spanger · Bernd Reddies

# **Die Arbeit der Friedrich- Ebert-Stiftung in der UdSSR/ Russland und in der Volksrepublik China**

Mit einem Vorwort von  
Ernst J. Kerbusch

Reihe

Geschichte der internationalen Arbeit  
der Friedrich-Ebert-Stiftung

Band 6



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet  
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
unter <http://dnb/db.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8012-0411-2

Copyright © 2011 by  
Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH  
Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn  
Lektorat: Dr. Heiner Lindner  
Umschlaggestaltung: Jens Vogelsang, Aachen  
Satz: Kempken DTP-Service | Satztechnik · Druckvorstufe · Layout, Marburg  
Druck und Verarbeitung: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten (Allgäu)

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany 2011

Besuchen Sie uns im Internet: [www.dietz-verlag.de](http://www.dietz-verlag.de)

# Inhaltsverzeichnis

|                           |   |
|---------------------------|---|
| Vorwort Ernst J. Kerbusch | 7 |
|---------------------------|---|

*Hans-Joachim Spanger*

|   |     |
|---|-----|
| <b>Das Moskauer Büro: Die Friedrich-Ebert-Stiftung in der Sowjetunion und der Russischen Föderation</b>   | 15  |
| 1 Einführung  | 15  |
| 2 Mühsamer Beginn   | 17  |
| 3 Die Gründung des Büros  | 31  |
| 4 Das Büro und die Abwicklung der Sowjetunion (1989–1991)   | 35  |
| 5 Neuorientierung im neuen Russland – bis zur Verfassungskrise (1992/1993)                                | 48  |
| 6 Elite contra Staatlichkeit: Die Herausbildung der Oligarchie (1994–1997)                                | 57  |
| 7 Paradigmenwechsel mit Nebenwirkungen: Währungs- und Herrschaftskrise (1998/1999)                        | 71  |
| 8 Der Spielraum wird enger: Autoritäre Stabilisierung unter Putin (2000–2006)                             | 82  |
| 9 Neue Perspektiven? Modernisierung contra Putinismus (ab 2007)   | 96  |
| 10 Die Gewerkschaftsarbeit zwischen Alt und Neu   | 105 |
| 11 Parteienkooperation: Auf der Suche nach dem Partner  | 121 |
| 12 Der russische Föderalismus zwischen Verfassung und Verfassungswirklichkeit: Die Arbeit in den Regionen | 130 |
| 13 Verständnis und Verständigung: Russland von außen  | 140 |
| 14 Resümee und Ausblick   | 152 |
| 15 Appendix: Verzeichnis der Projektleiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Russland                       | 156 |

*Bernd Reddies*

|  |     |
|--|-----|
| <b>Reformen und Öffnung begleiten:<br/>Die internationale Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung<br/>in der Volksrepublik China</b> | 157 |
| 1 Chinas neuer Weg der Reformen und Öffnung  | 157 |
| 1.1 Erste Begegnung der Friedrich-Ebert-Stiftung<br>mit dem Aufbruch in der VR China   | 159 |
| 1.2 Partnersuche und Beginn der Kooperation  | 164 |
| 1.3 Vier FES-Ebenen in der VR China  | 167 |
| 1.3.1 Förderung der Sozialstruktur – Provinz Sichuan   | 168 |
| 1.3.2 Die Medienarbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung in der VR China  | 180 |

|         |   |     |
|---------|---|-----|
| 1.3.2.1 | Verbesserte Bedingungen für inhaltliche Arbeit . . . . .  | 185 |
| 1.3.2.2 | Missverständnisse um ein neues Fernsehtrainings-<br>zentrum in Beijing . . . . .  | 187 |
| 1.3.2.3 | Die Bruchstelle . . . . .   | 190 |
| 1.3.2.4 | Strukturelle Veränderungen in Europa und in der<br>Friedrich-Ebert-Stiftung – die Auflösung<br>des Medienreferats . . . . . | 191 |
| 1.3.3   | Studienförderung . . . . .  | 193 |
| 1.3.4   | Das Berufsbildungszentrum Nanchang . . . . .  | 200 |
| 2       | Zwei Abteilungen der Friedrich-Ebert-Stiftung, zwei Ansätze,<br>ein Gastland . . . . .                                      | 204 |
| 2.1     | Arbeit ohne ein offizielles Vertretungsbüro . . . . .   | 204 |
| 2.2     | Die Einrichtung der FES-Büros in Beijing und Shanghai . . . . .   | 215 |
| 3       | Machtkämpfe zwischen Reformern und Konservativen –<br>der Reformansatz wird bestätigt . . . . .                             | 223 |
| 3.1     | Die Sackgasse Tiananmen – der 4. Juni 1989 . . . . .  | 227 |
| 3.2     | Reaktion der Friedrich-Ebert-Stiftung auf die Ereignisse in Beijing . . . . .   | 231 |
| 3.3     | Neustrukturierung des Projekts China im Kontinentreferat<br>Asien und Pazifik . . . . .                                     | 233 |
| 4       | Die Bestätigung der Reformer – der XV. Parteitag der KP Chinas 1997 . . . . .   | 245 |
| 4.1     | Reformturbo und Veränderungen unter Zhu Rongji (1998–2003) . . . . .  | 248 |
| 4.1.1   | Die Etablierung des Menschenrechtsdialogs . . . . .   | 254 |
| 4.1.2   | Einstieg weiterer deutscher politischer Stiftungen . . . . .  | 261 |
| 4.1.3   | Ausweitung des Parteiendialogs . . . . .  | 262 |
| 4.1.4   | Sicherheitsdialoge – bilateral und regional . . . . .   | 263 |
| 4.2     | Chinas Durchbruch auf internationaler Ebene . . . . .   | 267 |
| 5       | Die vierte Generation übernimmt die Leitung in Staat und KP Chinas . . . . .  | 271 |
| 6       | Allgemeiner Chinesischer Gewerkschaftsbund und Arbeitsministerium . . . . .   | 280 |
| 6.1     | Informationsaustausch und Beratung: Gewerkschaftsarbeit<br>der Friedrich-Ebert-Stiftung in der VR China . . . . .           | 280 |
| 6.2     | Internationale Öffnung und erweiterte Gewerkschaftsgesetzgebung . . . . .   | 291 |
| 7       | Appendix: Verzeichnis der Projektleiter der Friedrich-Ebert-Stiftung<br>in der VR China . . . . .                           | 299 |

## Anhang

|   |     |
|---|-----|
| Abkürzungen . . . . .                       | 303 |
| Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . . | 307 |
| Personenregister . . . . .                  | 309 |
| Bildnachweis . . . . .                      | 315 |
| Über die Autoren . . . . .                  | 317 |

---

## Vorwort

Mit diesem Band über die Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung an zwei zentralen Schaltstellen der Weltpolitik – der Sowjetunion (UdSSR) bzw. ab 1992 der Russischen Föderation und der Volksrepublik China (VR China) – wird ein weiterer Band der umfangreichen Reihe über die Geschichte der internationalen Arbeit der Stiftung vorgelegt. Zum ersten Mal wird dabei ein Beitrag in die Reihe einbezogen, der nicht von einem ehemaligen oder aktuellen Mitarbeiter der Stiftung verfasst wurde. Der Autor des Beitrags über das Moskauer Büro der Stiftung, Dr. Hans-Joachim Spanger, war lange Jahre Programmleiter der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) und ist ausgewiesener Kenner der Entwicklung der UdSSR bzw. Russlands. Er hat die Arbeit der FES über viele Jahre thematisch begleitet und dabei wie kaum ein anderer in die sich immer wieder neu ausrichtende Arbeit der Stiftung im Zentrum dieser Weltmacht im Umbruch Einblick nehmen können. Der Autor des Chinabeitrags, Bernd Reddies, hat bei vielen Einsätzen für die Friedrich-Ebert-Stiftung im In- und Ausland – dort insbesondere in Asien – umfangreiche Erfahrungen mit den Möglichkeiten einer politischen Stiftung gesammelt und von 1997 bis 2004 die FES-Vertretung in Peking geleitet.

Aktivitäten in der UdSSR – bis 1991 die zweite Weltmacht neben den Vereinigten Staaten von Amerika (USA) – und in der VR China, heute schon annähernd Weltmacht und auf dem Weg zu noch größerer Bedeutung in der Zukunft, zwei Ländern also, die man mit Fug und Recht als Schaltstellen der Weltpolitik bezeichnen kann, sind natürlich auch für eine weltweit agierende politische Stiftung wie die FES ganz besondere Herausforderungen. Die Arbeit der Stiftung in den USA und der damit verbundene transatlantische Dialog werden im noch ausstehenden Band 3 dieser Reihe, der sich mit den außen- und sicherheitspolitischen Aktivitäten der Stiftung befasst, ausführliche Berücksichtigung finden.

\* \* \*

Tragfähige Verbindungen zu Institutionen in der UdSSR herzustellen erwies sich für die Stiftung in den frühen Jahren der Entwicklung des Ost-West-Konflikts als besonders schwierig. Als in den 1950er Jahren die internationale Arbeit der FES begann, konzentrierte sich diese Arbeit – verstärkt durch die fi-

nanziellen Möglichkeiten nach der Gründung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit 1961 – auf die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern und wurde insofern selbst Teil des Ost-West-Konfliktes. Diese Entwicklung ist im Band 1 dieser Reihe eindrucksvoll dokumentiert.<sup>1</sup> Durch sie wurde der Zugang zum »Zentrum des Weltkommunismus« in Moskau außerordentlich erschwert, zumal vonseiten der DDR heftig daran gearbeitet wurde, die (westdeutschen) politischen Stiftungen insgesamt als Handlanger des US-Imperialismus zu diskreditieren. Hans-Joachim Spanger beschreibt in vielen Details, wie selbst nach dem Beginn der Ostpolitik Willy Brandts die ersten Kontakte nur mühsam zustande kamen und oft schnell wieder versandeten. Selbst die Angebote der Stiftung, als vertrauensbildende Maßnahmen Austauschprogramme für Journalisten und Wissenschaftler durchzuführen, die z. B. in Polen und im damaligen Jugoslawien mit großem Interesse aufgenommen worden waren, stießen bei den sowjetischen Partnern auf keine Gegenliebe.

Der Durchbruch zu dauerhafteren Beziehungen gelang erst 1981 mit der Entwicklung eines Dialogprogramms zwischen der von der FES herausgegebenen Zeitschrift »Die Neue Gesellschaft« (NG) und dem Parteiorgan der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) »Kommunist«. Damit war auch der Boden bereitet für einen regelmäßigen Arbeitnehmersdialog mit den sowjetischen Gewerkschaften, an dem sich durch die Zwischenschaltung der FES auch der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) beteiligen konnte, der ansonsten die der KPdSU angeschlossene Gewerkschaft nicht als solche anerkannte. Zudem konnte nach 1982 eine Reihe von Sicherheitskonferenzen mit zum Teil sehr hochrangiger Besetzung durchgeführt werden. Dieser Kooperationsstrang versank dann 1989 im Zerfall der UdSSR und konnte erst sehr viel später wieder aufgenommen werden. Aus einem Gespräch zwischen Leonid Breschnew und Willy Brandt war außerdem die Anregung entstanden, ein Dialogforum zur Entwicklungspolitik aufzubauen, das einen Ausweg aus der »Austragung des Ost-West-Konfliktes in der Dritten Welt« suchen sollte. Ein entsprechendes erstes Programm entstand in Zusammenarbeit mit dem Afrika-Institut der sowjetischen Akademie der Wissenschaften, versandete aber schon nach der zweiten Veranstaltung.

---

1 Vgl. *Patrik von zur Mühlen*, Die internationale Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung. Von den Anfängen bis zum Ende des Ost-West-Konflikts, Reihe Geschichte der internationalen Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 1, Bonn 2007.

Auch als es 1988 gelang, einen Kooperationsvertrag mit dem Institut für Marxismus-Leninismus (IML) beim Zentralkomitee (ZK) der KPdSU abzuschließen, der einen zukünftigen Auslandsmitarbeiter der FES als »Leiter der ständigen Vertretung der FES beim IML und als akkreditierten Korrespondenten beim Außenministerium der UdSSR« auswies, wurde die Kooperation selbst nach der offiziellen Eröffnung des Büros im April 1989 nicht leichter.

Die Auflösung des Warschauer Paktes, dann der Sowjetunion, die Gründung der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) und schließlich 1992 der Russischen Föderation brachten Umwälzungen mit sich, die das Büro und seinen Leiter nicht nur vor oft unlösbar scheinende administrative, sondern auch immer wieder vor neue inhaltliche Probleme stellten. Spangers Beitrag lässt geradezu miterleben, wie oft die Stiftungsvertretung an die Grenzen der politischen Möglichkeiten stieß – dabei aber auch »politisches Neuland« für Russland betrat, z. B. bei der Einführung systematischer Meinungsforschung.

In dieser Zeit des Umbruchs konnte eine neue Partnerschaftsstruktur erschlossen werden, die es ermöglichte, über die unterschiedlichen Perioden der Entwicklung Russlands seit 1993 hinweg wichtige Themen zur Entwicklung einer neuen Ordnung zu bearbeiten: Zusammenarbeit mit Gewerkschaften, Reformen in Wirtschaft und Gesellschaft, Förderung demokratischer Bewegungen und Entwicklung der auswärtigen Beziehungen. Dabei tauchten trotz der zunehmenden Akzeptanz der Stiftungsarbeit immer wieder rechtliche und administrative Schwierigkeiten auf: 1998/99 wurde die Statusfrage des Büros aufgeworfen und 2005/06 die Akkreditierungsfrage, die beinahe die Ausreise des Stiftungsvertreters erforderlich gemacht hätte. Beide Probleme betrafen alle in Moskau tätigen politischen Stiftungen und konnten schließlich mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes und der Botschaft gelöst werden.

Besondere Kapitel widmet der Autor zwei Bereichen, die für eine politische Stiftung, die sich der sozialen Demokratie verpflichtet sieht und der deutschen Sozialdemokratie nahesteht, von besonderer Bedeutung sind: den Gewerkschaften und den politischen Parteien. Die Gewerkschaftsarbeit in Russland ist bis heute erschwert durch den Gegensatz zwischen den alten Systemgewerkschaften und den neu entstandenen Gewerkschaften, den »neuen Radikalen«, die zu den Altgewerkschaften in fundamentaler Opposition stehen. Systemerhalt versus Radikalopposition wird für die zukünftige Arbeit der Stiftung einen schwierigen Spagat erforderlich machen.

Auch die Zusammenarbeit mit den politischen Parteien ist und bleibt in Russland eine Herausforderung. Schien sich 1999 nach vielen (nur) dem Namen nach sozialdemokratischen Ansätzen mit der OWR eine sozialdemokrati-

sche Partei der linken Mitte zu etablieren, verschwand sie bereits 2001 wieder von der politischen Bühne. In Ermangelung einer klaren sozialdemokratischen Option entschied sich die Stiftung, »mit allen politischen Kräften des neuen demokratischen Russland« zusammenzuarbeiten und sich weniger an institutionellen Bindungen als an Sachthemen auszurichten.

Ein Land von der Größenordnung Russlands bietet sich natürlich auch außerhalb der Machtzentrale in Moskau für gesellschaftspolitische Kontakte und sich darauf stützende Kooperationsformen an. Vieles, was in Moskau nicht zu verwirklichen ist, lässt sich in den Regionen auf seine Tauglichkeit testen. Die Stärkung föderaler Strukturen kann z. B. nur in den Regionen angegangen werden. In der derzeitigen Regierungspolitik Moskaus genießt dieser Aspekt jedenfalls keine Priorität.

Die Beteiligung an den Schlangenbader Gesprächen und – noch intensiver und öffentlichkeitswirksamer – am Petersburger Dialog hat die Rolle der Stiftung als ergänzenden Bestandteil deutscher Außenpolitik in den Vordergrund gerückt – und aus diesem Grund die besonderen Möglichkeiten politischer Stiftungen deutlich gemacht, »Grenzgänger zwischen Gesellschafts- und Staatenwelt« zu sein und damit »einen wichtigen Beitrag zur Pluralisierung deutscher Außenpolitik zu leisten sowie die Präsenz und das Politikangebot Deutschlands im Ausland zu erweitern«. Diese Bewertung der Arbeit der deutschen politischen Stiftungen im Ausland hat Sebastian Bartsch in dem von Wolf-Dieter Eberwein und Karl Kaiser herausgegebenen Sammelband »Deutschlands neue Außenpolitik« formuliert.<sup>2</sup>

\* \* \*

Sicherlich gilt diese Bewertung auch für das Engagement der FES in der VR China. Die Entwicklung der Zusammenarbeit dort verlief allerdings nach einem ganz anderen Muster. In der Sowjetunion war die KPdSU in den 1960er und 1970er Jahren der Bremser bei dem Versuch der Stiftung, Abgrenzung und Konflikt durch Kontakt und Dialog wenn nicht zu überwinden so doch zumindest einzudämmen. In Bezug auf die VR China hingegen hatte sich für die Stiftung die Frage nach Kontakten lange nicht gestellt. Die Kulturrevolution seit 1966 und die Rücksicht auf wichtige asiatische Partner der Stiftung, die

---

2 Vgl. *Sebastian Bartsch*, Politische Stiftungen: Grenzgänger zwischen Gesellschafts- und Staatenwelten, in: *Wolf-Dieter Eberwein/Karl Kaiser*, Deutschlands neue Außenpolitik, Bd. 4, München 1998, S. 185-198.



den revolutionären Anspruch des Maoismus mit Sorge sahen, ließen intensive Kontakte nicht zu. Das änderte sich aber nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der VR China 1972. Sporadischen, aber zunehmend zahlreicher und freundlicher werdenden Kontakten folgte 1978 eine erste Einladung an eine Leitungsdelegation der FES. Danach entwickelte sich rasch eine Vielzahl von gemeinsamen Aktivitäten: Stipendien-Programme, Ausbildung von chinesischen Medienschaffenden in deutschen Rundfunk- und Fernsehanstalten, Beratung des Zentralamtes für Rundfunk und Fernsehen in Ausbildungs-, Modernisierungs- und Strukturfragen, Universitätskooperationen in Peking und Shanghai sowie der Aufbau eines Projektes zur Förderung der Sozialstruktur in Sichuan, der bevölkerungsreichsten Provinz der VR China.

Die FES wurde damit zu einem sehr frühen Zeitpunkt und als erste deutsche politische Stiftung Begleiterin eines rasanten Reformprogramms, das die VR China in nur drei Jahrzehnten vom Entwicklungsland zur wachstumsstärksten Industrienation und zur Weltmacht machen sollte. Schon 1980 konnte der erste Auslandsmitarbeiter in Peking seine Arbeit als Medienberater aufnehmen. 1985 wurde das FES-Büro in Shanghai eröffnet und ein Mitarbeiter nach Chengdu, der Hauptstadt Sichuans entsandt. 1987 konnte das offizielle Vertretungsbüro der FES in Peking eröffnet werden. Bernd Reddies schildert eindrucksvoll die parallele Entwicklung des Stiftungseingagements und der Intensivierung der Beziehungen zwischen der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD). Immer wieder wurden von der Stiftung Anregungen aufgenommen und in praktische Projektarbeit umgesetzt, die bei Besuchen hochrangiger Vertreter beider Seiten entstanden waren. Wegweisend für die Zusammenarbeit mit der KPCh wurde das Gespräch zwischen dem damaligen SPD-Vorsitzenden Willy Brandt und KPCh-Generalsekretär Hu Yaobang, das nicht nur die Tür zur Intensivierung der Kooperation zwischen den Parteien weit öffnete, sondern für die FES auch die Themen »Sicherheitspolitik« und »Beziehungen zur Dritten Welt« als gemeinsame Interessenlagen auf die Tagesordnung setzte.

Auf chinesischer Seite wurde als Partner für die FES die Gesellschaft für Internationale Verständigung (GIV) bestimmt, die eng an die Internationale Abteilung der KPCh angebunden ist. Die GIV wurde damit zur wichtigsten Partnerorganisation der FES in der VR China – neben der inhaltlichen Arbeit war sie auch zuständig für die praktischen Details der Zusammenarbeit: Akkreditierung der Mitarbeiter, Mietverträge für Wohnung und Büro, Kontoeröffnung, Beschäftigung von Ortskräften etc.

Gleichzeitig wurde die FES Sachwalterin der Projektarbeit, die sich aus Partnerschaften deutscher Bundesländer mit chinesischen Provinzen entwickelt hatte: in Chengdu/Sichuan für das Land Nordrhein-Westfalen, das im Gegenzug die Projektarbeit der Stiftung dort auch finanziell förderte, und für das Land Hessen in Nanchang, wo die Stiftung ab 1989 (geplant seit 1986) ein Berufsausbildungsprojekt durchführte.

Die Ereignisse auf dem Tiananmen-Platz von 1989 brachten einen tiefen Einschnitt für Beziehungen und Projektarbeit. Wichtige Stimmen aus SPD, Parlament und Regierung in Deutschland forderten den sofortigen Abbruch der Zusammenarbeit mit allen der chinesischen Regierung und der KPCh verbundenen Partnern. Trotz des massiven Drucks entschloss sich die FES, an ihrem Engagement in der VR China grundsätzlich festzuhalten.

Von Beginn an hatten sich in der Stiftungsarbeit in der VR China zwei Ansätze parallel zueinander herausgebildet: auf der einen Seite die entwicklungspolitische Komponente (Sozialstruktur und Agrarentwicklung in Sichuan, Berufsausbildung in Nanchang, Medienförderung im Rundfunk- und Fernsehbereich) und auf der anderen Seite die gesellschaftspolitische Kooperation im Partei- und Gewerkschaftsbereich. Seit 1989 wurde der gesellschaftspolitische Aspekt heruntergefahren, der entwicklungspolitische gestärkt – die Zusammenarbeit betraf nun weniger den (regierungsnahen) institutionellen Bereich und mehr die Verbesserung der Situation der Bevölkerung. Zugleich wurde die Kooperation im Medienbereich eingestellt – die Nutzung der Medien zur Rechtfertigung des Vorgehens von Partei und Regierung sollte nicht auch noch unterstützt werden. Die Leitlinie für die weitere Zusammenarbeit in der VR China ergab sich aus einer Einschätzung, die der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt nach einer Chinareise 1990 formulierte: »Die Lage erschien mir prekär, aber nicht aussichtslos. Jedenfalls kann nach meinem Urteil eine Isolierung Chinas die Situation nur noch verschlechtern.«

Durch ihr besonnenes Verhalten hatte sich die Stiftung die Möglichkeit erhalten, für viele chinesische Partner und Freunde – ganz unabhängig davon, ob sie sich während der Ereignisse von 1989 inner- oder außerhalb der VR China aufgehalten hatten – eine Schutz- und Unterstützungsfunktion zu behalten und sie weiter mit Informationen und Publikationen zu bedienen. Auch konnte sie den Zugang zu dem seit 1980 aufgebauten breiten Partnerspektrum aufrechterhalten und in den Folgejahren wichtige Themen, wie die Reform des Systems der sozialen Sicherheit, die Verwaltungsreform, aber auch die Umweltpolitik und die Gestaltung der Außenbeziehungen der VR China, aufzugreifen, Themen also, die für die meisten westlichen Organisationen in den 1990er

Jahren tabu waren. Ab 1994 standen dann die Themen sozialverträgliche Landwirtschaft, Ökologie, Rechtsstaat und Menschenrechte sowie Gewerkschaftsarbeit im Vordergrund der Kooperation, Themen die noch heute – ergänzt um den 1999 forcierten Menschenrechts- und den 2001 begonnenen Sicherheitsdialog – auf der Tagesordnung stehen.

Dem Leser des Beitrags von Reddies wird deutlich werden, wie eng sich die FES-Arbeit in der VR China an der Entwicklung der Beziehungen zwischen KPCh und SPD sowie dem Allchinesischen Gewerkschaftsbund (ACGB) und dem DGB und seinen Mitgliedsgewerkschaften anlehnte und diese Beziehungen damit weiterentwickelte. Die Chinabesuche von Willy Brandt, Egon Bahr, Rudolf Scharping, Franz Müntefering und Sigmar Gabriel – um nur die wichtigsten zu nennen – setzten stets neue Impulse und erhöhten das Prestige der Stiftung in der VR China – was wiederum neue Freiräume für die Ausweitung der FES-Arbeit schuf, auch in aus chinesischer Sicht heikle Themenfelder hinein.

Ein besonderes Kapitel ist der Gewerkschaftsarbeit gewidmet – ganz generell eines der zentralen Arbeitsfelder der FES in ihrer Auslandsarbeit. Schon 1980 hatte die FES erste Kontakte auf hoher Ebene zwischen der Führung des ACGB und dem DGB sowie der IG Metall knüpfen können. Daraus entwickelte sich aber erst seit 1987 eine engere Kooperation, die für die deutsche Seite durch die allmähliche Wandlung des ACGB von einer Systemgewerkschaft zur Vertreterin von Arbeitnehmerinteressen erleichtert wurde. Da der ACGB aber trotz dieser Veränderungen weiterhin eng mit der KPCh verbunden bleibt, ist es für die deutschen Industriegewerkschaften – vor allem in deutschen Joint Ventures – weniger problematisch mit ihren Partnergewerkschaften in der VR China zu kooperieren als für den DGB als Dachverband. Daraus hat sich in der Praxis ergeben, dass insbesondere IG Metall und IG BCE in ein dichtes Kooperationsgeflecht in der VR China eingebunden sind – gerade auch auf Betriebsebene. Die Dachverbände bleiben noch auf Distanz, die sich aber durch vertrauensbildende Maßnahmen zunehmend zu verkleinern scheint.

\* \* \*

Was hat die FES als »Grenzgänger zwischen Gesellschafts- und Staatenwelt« in der UdSSR bzw. Russland und in der VR China erreicht? Sind Arbeit und Ergebnisse mit denen in klassischen Entwicklungsländern (wie etwa Tansania oder Costa Rica) oder in Schwellenländern (wie Indien, Brasilien oder

Südafrika) zu vergleichen? Der geneigte Leser mag das selbst entscheiden – zu den genannten Ländern gibt es bereits veröffentlichte Beiträge in dieser Buchreihe.<sup>3</sup>

Politische Stiftungen sind auch Thinktanks und Test-Institutionen für die Parteien, denen sie nahestehen, und für die Regierungen und Gesellschaften der Länder, aus denen sie kommen. Sie erstellen Analysen, entwickeln Politoptionen und testen oft deren Tauglichkeit vor Ort. Wenn dies an Schaltstellen der Weltpolitik geschieht, wie in Moskau oder Peking oder auch in Washington, hat das sicher eine besondere Dimension. Für die FES passt es sich aber ein in den Auftrag, »soziale Demokratie« global, international und national zu befördern. Im internationalen Kontext heißt das, für Frieden, Demokratie, wirtschaftliche Entwicklung und eine gerechte internationale Wirtschaftsordnung einzustehen. Die vorliegenden Beiträge sollen deutlich machen, dass auch die FES-Arbeit in der UdSSR/Russland und in der VR China in diesem Kontext gesehen werden muss, und sie zeigen, wie wichtig die Arbeit der deutschen politischen Stiftungen für Frieden, Demokratie und Entwicklung weiterhin ist – im deutschen und im europäischen Interesse.

*Bonn, im Februar 2011*

*Ernst J. Kerbusch*

---

3 Vgl. *Andreas Wille/Klaus-Peter Treydtel/Volker Vinnai*, Die Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung in wichtigen Schwellenländern. Chile, Indien und Südafrika, Reihe Geschichte der internationalen Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 4, Bonn 2009, sowie *Norbert von Hofmann/Volker Vinnai/Hermann Benzing*, Die Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung in Indonesien, Tansania und Zentralamerika seit den 1960er Jahren, Reihe Geschichte der internationalen Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 5, Bonn 2010.

### 1.3.2 Die Medienarbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung in der VR China

Auf der ersten Erkundungsreise der FES-Delegation 1978 hatte das »Zentrale Amt für das Rundfunkwesen« der VR China großes Interesse an der internationalen Erfahrung der FES bei der Ausbildung von Rundfunk- und Fernsehfachleuten in Entwicklungsländern gezeigt. Das Amt hatte den Auftrag, im Zuge der Modernisierungspolitik das Rundfunk- und Fernsehwesen Chinas von Grund auf zu erneuern und technisch und journalistisch an internationale Standards heranzuführen. Die Verbesserung der Kommunikationsstrukturen in Entwicklungsländern war traditionell eines der Ziele der FES-Entwicklungsarbeit, umgesetzt über das Referat Massenmedien der IA, später umbenannt in Medien und Kommunikation.

Im Oktober 1979 fuhren der FES-Geschäftsführer, Günter Grunwald, und der Intendant des Deutschlandfunks (DLF) und Vorsitzende des Gesprächskreises »Medien und Politik« der FES, Richard Becker, nach China, um gemeinsam mit dem Zentralen Rundfunkamt in Beijing, Guangzhou und Shanghai Möglichkeiten einer künftigen Zusammenarbeit zu prüfen. Vereinbart wurde, zunächst 12 leitende Mitarbeiter aus Rundfunk und Fernsehen (sieben aus Beijing, drei aus Shanghai und zwei aus Guangzhou) im Jahr 1980 zu einer einjährigen Fortbildung an ARD-Anstalten nach Deutschland einzuladen. Der Intendant der ARD, Friedrich Wilhelm von Sell, hatte dem Programm bereits seine Zustimmung gegeben. In einem alle Bereiche von Hörfunk und Fernsehen umfassenden Fortbildungsprogramm sollten Techniker und Redakteure in einem ausgewogenen Verhältnis Berücksichtigung finden. Die individuell zugeschnittenen, fachspezifischen Ausbildungsprogramme bei ARD-Anstalten sollten unter Einbeziehung der SFB-Fachstelle Entwicklungshilfe und beim Deutschlandfunk (hier besonders für Redakteure der deutschsprachigen Sendungen von Radio Beijing) umgesetzt werden.<sup>41</sup> Der ersten Gruppe sollten zwei weitere Gruppen im Jahresabstand mit jeweils 12 Stipendiaten folgen.

Nach einjähriger Sprachvorbereitung in China sollten die Teilnehmer zu Beginn des Aufenthalts in Deutschland in einem Dreimonatskurs die neu erworbenen deutschen Sprachkenntnisse bei der Carl-Duisberg-Gesellschaft vertiefen. Selbst für das erfahrene Medienreferat bedeutete diese Konzeption eine große personelle und logistische Herausforderung – und das Europareferat

---

41 Der Sender Freies Berlin (SFB, heute rbb) ist innerhalb der ARD für die entwicklungspolitische Fortbildung von Rundfunk- und Fernsehfachleuten aus Entwicklungsländern zuständig und unterhält dazu in Berlin eine »Fachstelle Entwicklungshilfe«.

stellte mit Peter Schläffer einen erfahrenen Mitarbeiter zur Programmkoordination und administrativen Betreuung der Stipendiaten.

Im August 1980 wurde ein erster Antrag beim BMZ für die Fortbildung von 12 leitenden Mitarbeitern (sechs aus Redaktionen und sechs Techniker) in Deutschland für den Zeitraum 1980/81 gestellt.<sup>42</sup>

Parallel zu diesem in Deutschland stattfindenden Programm sollten auf Wunsch des Rundfunkamtes über die FES deutsche Medienfachleute – Redakteure und Techniker – zu gesonderten Beratungs- und Fortbildungseinsätzen nach China entsandt werden.

Mit einer dreiköpfigen Delegation des Zentralrundfunkamtes Shanghai (Intendant, stellvertretender Intendant und Generalingenieur) kam im Juni 1980 erstmals die Führungsebene einer Sendeanstalt nach Deutschland zu Gesprächen mit DLF, Deutscher Welle (DW) und ARD-Anstalten, besuchte das Bundespresseamt (BPA) und eine Redaktionskonferenz beim »Rheinischen Merkur«.

Im Juni 1980 trafen die ersten vier chinesischen Stipendiaten im Carl-Duisberg-Centrum zur ergänzenden Sprachausbildung ein.

Damit nahm ein finanziell und organisatorisch umfangreiches Projekt zügig Gestalt an, und die beteiligten Parteien waren sich einig, dass im Interesse einer reibungslosen Umsetzung die Entsendung eines FES-Mitarbeiters nach China schon mittelfristig unumgänglich würde.

Mit Otto Manfred Weninger wurde im Oktober 1980 ein erfahrener FES-Medienexperte zu einer zweiwöchigen Erkundungsreise nach China entsandt.<sup>43</sup> Er sollte gemeinsam mit dem Rundfunkamt in den Rundfunk- und Fernsehzentren in Beijing, Guangzhou (Kanton) und Shanghai herausarbeiten, wie und in welchem Umfang die FES den Wunsch des chinesischen Ministeriums nach Unterstützung bei der Verbesserung der Technik und des Programmangebots, aber auch der Reorganisation im Bereich Fernsehen aufnehmen könnte.

---

42 Die FES war mit diesem Projektansatz aber nicht allein in Deutschland. Mit Schreiben vom 13.10.1980 an Günter Grunwald teilte Min.-Dir. W. Behrens vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (BPA) mit, sein Haus beabsichtige 1981 ein vierwöchiges Seminar »zur PAL-Förderung und Intensivierung der bilateralen Kooperation auf dem Fernsehsektor« für chinesische Experten beim SFB abzuhalten.

43 Otto Manfred Weninger, seit 1966 bei der FES, war Projektleiter beim Aufbau des Bildungsfernsehens in Ghana und hatte u. a. im Auftrag der portugiesischen Regierung eine Studie zur Modernisierung des Fernsehens in Macao erstellt.

Bereitwillig unterstützt, konnte Weninger eine Bestandsaufnahme in den Rundfunk- und Fernsehanstalten in Beijing, Guangzhou und Shanghai durchführen. Im ausführlichen Reisebericht an die FES<sup>44</sup> übermittelte er eine umfangreiche Wunschliste der besuchten Rundfunk- und Fernsehanstalten nach Entsendung deutscher Experten verschiedenster Sachgebiete, allerdings fast ausschließlich im technischen Bereich. Sie reichte von gewünschter Beratung durch Architekten zum Bau eines Fernsehturms und eines Fernsehstudios in Beijing bis zur Bitte nach umfangreicher Materialhilfe, u. a. wurde die Lieferung eines kompletten Fernsehübertragungswagens erbeten.

Bereits drei Tage nach Eintreffen Weningers in Beijing meldete das Rundfunkamt in einem Schreiben an den Geschäftsführer der FES das Interesse an: »Wenn möglich, möchten wir im nächsten Jahr deutsche Spezialisten auf folgenden Fachgebieten hier begrüßen:

- Bau und Konstruktion des betonierten Fernsehturms [in Beijing; d. Verf.],
- Entwurf der Gesamtanlage eines modernen Fernsehfunks.«<sup>45</sup>

Angesichts des Interesses des Zentralamtes für Rundfunk und Fernsehwesen an einer langfristigen Zusammenarbeit mit der FES und der umfangreichen Projektperspektiven stimmten beide Seiten in enger Abstimmung mit der chinesischen Botschaft überein, dass die FES ohne Verzug einen Projektleiter als integrierten Experten bereits im Januar 1981 nach Beijing entsenden solle. Die FES beauftragte O. M. Weninger. Mit dem BPA wurde vereinbart, dass der FES-Repräsentant auch bei der Auswahl der chinesischen Experten zum PAL-Seminar im Herbst 1981 und anderer Maßnahmen vor Ort unterstützend tätig sein sollte.

Noch vor seiner Ausreise konnte Weninger im Kontakt mit großen deutschen Fachfirmen eine Zusage für die aktive Unterstützung bei den technischen Fortbildungsprogrammen in Deutschland und der Entsendung von technischen Experten nach China erreichen – wobei die chinesische Seite die Flug- und Aufenthaltskosten tragen würde. Für erste Planungsstudien zum Bau von Fernsehturm und Ausbildungsstudio wurden Experten gewonnen.<sup>46</sup>

Nach seiner Ausreise Mitte Januar 1981 ging es für den FES-Projektleiter in Beijing zunächst um die Erstellung einer Infrastruktur. Als integrierter Ex-

44 *Otto Manfred Weninger*, Bericht über die Erhebungs- und Untersuchungsreise zur Rundfunk- und Fernsehsituation in der VR China, vom November 1980, 50 Seiten.

45 Schreiben des stellv. Direktors des Zentralen Amtes für das Rundfunkwesen der VR China vom 17.10.1980 an Günter Grunwald.

46 *Otto Manfred Weninger*, Aktennotiz vom 23.12.1980.

perte lag sein Arbeitsplatz im Zentralamt für Rundfunk und Fernsehen. Im Expertenhotelkomplex »Friendship-Hotel« bezog er mit seiner Frau zwei spärlich ausgestattete Zimmer, die als Wohnung und zugleich als improvisiertes FES-Büro dienten. Als das Kuratoriumsmitglied der FES, Günter Döding, auch Vorsitzender der Gewerkschaft Nahrung, Genuss, Gaststätten, die Arbeits- und Wohnbedingungen bei einem Chinabesuch erlebte, schrieb er an die Abteilungsleitung: »Gemessen an der Bedeutung der VR China ist aber die Ausstattung der FES-Vertretung sehr unzureichend. [...] So dürfen wir doch wohl nicht aussehen.«<sup>47</sup> Die Arbeitsgebiete des FES-Projektleiters beim Rundfunkamt beinhalteten:

- Einsatz als Ausbilder bei Programmproduktion und Programmgestaltung an der Rundfunk- und Fernsehhochschule Beijing.
- Gemeinsam mit chinesischen Partnern Erarbeitung von Konzeptionen im Rahmen der Modernisierung und Reorganisation des chinesischen Hörfunk- und Fernsehwesens, von der Bauplanung über technische Ausrüstungen bis zur Programmgestaltung.<sup>48</sup>
- Technische und administrative Betreuung der aus Deutschland entsandten Experten.
- Die Umsetzung der technischen Ausrüstungshilfe für Sendeanstalten.

Toleriert vom Rundfunkamt, hielt der Projektleiter vor Ort laufend Kontakt zu den chinesischen FES-Partnerorganisationen im gesellschaftspolitischen Bereich in Beijing und betreute durchreisende Delegationen und Besucher aus der Bundes- und Landespolitik. Damit übte er praktisch auch die Funktion eines Repräsentanten der FES in China aus.

Schnell wurde allerdings deutlich, dass die chinesischen Wünsche im Rahmen der Restrukturierungsbemühungen immer stärker in technische Richtung zielten. Bei den Anfragen nach technischer Assistenz, nach Ingenieurleistungen durch deutsche Fachfirmen, z. B. bei sendetechnischen Anlagen oder gar beim Fernsehturm, war die FES eher Mittler als einbezogener Akteur.

Nach einer Phase spontaner Wunschvielfalt der verschiedenen chinesischen Rundfunk- und Fernsehanstalten bat die FES-Zentrale Mitte 1981 den Projektleiter um eine Lagebeurteilung zum Gesamtkonzept der chinesischen Seite in technischer und personaler Hinsicht. Dabei ging es vor allem darum,

---

<sup>47</sup> Günter Döding, Schreiben an IA der FES vom 26.10.1984.

<sup>48</sup> Gunter Lehrke, Aktennotiz vom 30.11.1981. Lehrke war der für China zuständige Referent im Medienreferat der IA.



die chinesischen Wunschkataloge den realen Finanzierungsmöglichkeiten der FES gegenüberzustellen.

Auch bei den firmenfinanzierten Experteneinsätzen zeichnete sich angesichts ausbleibender Folgeaufträge aus China sehr bald nachlassender Enthusiasmus ab. »Mit dem hier dargestellten Entgegenkommen deutscher Firmen bezüglich kostenloser Beratungsmaßnahmen kann in Zukunft vermutlich nicht mehr in dem Maße gerechnet werden.« So schätzte Ernst J. Kerbusch Mitte 1981 in einem Schreiben an das BMZ künftige Projektauswirkungen ein.<sup>49</sup>

Im September 1981 kam die zweite Gruppe von 12 Praktikanten aus Rundfunk und Fernsehen nach Deutschland. Die Teilnehmer überzeugten, wie bereits die erste Gruppe, durch Eifer und Fleiß. Erstmals konnte vereinbart werden, dass der chinesische Entsender die Flugkosten übernahm.

Noch 1982 wurde eine Projektstudie zur Umstrukturierung der Fernsehregionalstation Guangdong/Guangzhou unter Hinzuziehung von drei deutschen Ingenieuren als Kurzzeitexperten fertiggestellt.

In Auswertung der ersten Erfahrungen überprüfte das BMZ seine Medienförderungs politik gegenüber China und teilte dem FES-Referenten im September 1982 mit, »[...] dass im Rahmen der technischen Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten keine Medienförderung mehr vorgenommen werden soll, sondern dass man sich ganz der Förderung der Grundbedürfnisse widmen werde [...]. Damit sei es allein der FES überlassen, mit den Medien in der VR China zusammenzuarbeiten.«<sup>50</sup>

Im Dezember 1982 begann der dritte Fortbildungsaufenthalt. Von den 12 Teilnehmern waren sieben Ingenieure. Im Erfahrungsbericht an das BMZ stellte Kerbusch nach dem einjährigen Training u. a. fest, dass beim Zugang zu Schaltplänen und Konstruktionszeichnungen eine »langsam schwindende Bereitschaft der Industrie« festzustellen sei. »Dass die Selbstlosigkeit der deutschen Industrie hier ihre Grenzen längst überschritten hat, ist den chinesischen Gästen in der Zwischenzeit deutlich geworden.«<sup>51</sup>

Angesichts dieser Entwicklung wurde deutlich, dass die mit großem personellen und ideellen Aufwand durchgeführte Schulung von jährlich 12 Fachleuten in Deutschland nicht mehr durchzuhalten war. »Die ARD-Anstalten, das ZDF und die Industrie haben das anfängliche Interesse an chinesischen Gästen mehr und mehr verloren und sind heute nur noch mit großen Anstrengungen

---

49 Ernst J. Kerbusch, Schreiben an BMZ vom 12.8.1981.

50 Gunter Lehrke, Aktennotiz vom 27.9.1982.

51 Ernst J. Kerbusch, Erfahrungsbericht an BMZ vom 9.2.1984.

bereit, Hospitanten oder Stipendiaten zu übernehmen.« Das schrieb die FES im Fortführungsantrag an das BMZ im Sommer 1985.<sup>52</sup> Das bislang eigenständige Projekt »Fortbildungsaufenthalte für leitende Mitarbeiter von Hörfunk und Fernsehen der VR China in der Bundesrepublik Deutschland« wurde integriert in das entwicklungspolitische Projekt »Förderung der Sozialstruktur in Entwicklungsländern«. Das Programm wurde von 132 Mann/Monate auf 30 Mann/Monate pro Jahr heruntergefahren, und das Medienreferat bemühte sich weiterhin, der Tendenz entgegenzuwirken, vorrangig Ingenieure und Techniker ausbilden zu lassen.

Die erstmalige Teilnahme von zwei TV-Nachrichtenteams (je fünf Personen aus Guangdong und Shanxi) an einem vierwöchigen Trainingskurs zum TV-Nachrichtenaustausch am überregionalen »Asia Pacific Institute for Broadcasting Development« (AIBD) in Kuala Lumpur (Malaysia) im Mai 1983 war für die FES ein ermutigendes Signal der Bereitschaft auf chinesischer Seite zu einer Ausweitung der inhaltlichen Zusammenarbeit.

Angesichts einer zunächst »reserviert kritischen Haltung« des zum Ministerium für Hörfunk, Film und Fernsehen angehobenen Zentralen Rundfunkamtes gestaltete sich die Umsetzung gemeinsamer Fachseminare für Fernsehredakteure in China schwierig. Erst nach langwieriger inhaltlicher Abstimmung konnten im zweiten Halbjahr 1983 erstmals zwei dreiwöchige Schulungskurse zu Fernseshnachrichten und Fernsehspielregie umgesetzt werden, obwohl doch im Ministerium zu der Zeit noch »Verdacht auf politische Infiltrationsarbeit« durch westliche Einrichtungen bestand.<sup>53</sup>

### 1.3.2.1 Verbesserte Bedingungen für inhaltliche Arbeit

Doch ab 1987 konnte das Gewicht der inhaltlichen journalistischen Arbeit im Projekt ausgebaut werden. Der XIII. Parteitag hatte die Reformer gestärkt, und auch im Bereich der Medien wurden liberalere Orientierungen spürbar.

Von der FES sehr begrüßt und gefördert, wurden auf Wunsch der Partner die Projektaktivitäten ausgeweitet. Die nunmehr gut angenommenen Aus- und Fortbildungsangebote in China – auch für die Leitungsebene – wurden ständig um neue Bereiche erweitert.

Gemeinsam mit dem Ministerium wurden unter Hinzuziehung deutscher Kurzzeitexperten Seminare für Verwaltungs- und Organisationsfachleute, Techniker und Programmfachleute durchgeführt.

---

<sup>52</sup> Antrag der FES an BMZ vom 31.5.1985.

<sup>53</sup> *Ernst J. Kerbusch*, Auswertung vom 6.12.1983.

Im März 1987 führte die FES auf Wunsch des Ministeriums ein Beratungssymposium zur Schaffung eines chinesischen Rundfunkgesetzes durch – und konnte dafür den stellvertretenden Intendanten des NDR, Jobst Plog, und Klaus Berg, Justiziar des NDR, gewinnen. Sichtbar wurde, dass die von der Regierung forcierte Bemühung um schrittweise Rechtsreformen auch den Medienbereich erreicht hatten.

Ein Jahr nach dem Parteitag wurde die Theoriezeitschrift der KPCh, Rote Fahne, eingestellt. Sie galt als Bollwerk der Konservativen im Bündnis mit politischen Gegnern von Zhao Ziyang. Die Nachfolgezeitschrift QUISHI (Wahrheitssuche) wurde nicht mehr von der Propagandaabteilung der KPCh herausgegeben, sondern der Parteihochschule unterstellt. Die Zeitschrift erhielt damit erweiterten redaktionellen Spielraum und galt nicht mehr als »parteiamtlich«. Im März 1989 kamen zwei Redakteure, darunter der erste stellvertretende Chefredakteur, auf Einladung der FES zu einem Informationsbesuch nach Deutschland. Sie besuchten das SPD-Mitgliedermagazin, die Pressestelle des DGB, die Redaktion des Vorwärts und die Redaktionen von Frankfurter Rundschau, Spiegel und Handelsblatt.

Auch die Projektschiene Fernsehnachrichten entwickelte sich seit 1986 positiv. Fünf Workshop-Seminare zur Produktion von Fernsehnachrichten fanden bis 1988 statt. In dreiwöchigen Kursen mit jeweils über 20 Teilnehmern schulten Tagesschauredakteure und Kameramänner Nachrichtenteams aus Beijing und den Provinzen (Guangdong, Gansu, Tianjin, Hebei, Guizhou) mit dem Ziel, chinesische Fernsehnachrichten in Inhalt und Präsentation auf internationales Niveau anzuheben. Für Schulung und Studioausstattung musste zeitgemäßes technisches Gerät beschafft werden. 1987/88 waren von den jährlichen Projektmitteln in Höhe von 750.000 DM ein Drittel für sachliche Ausstattung, Ausbildungs-Equipment und Förderung und Aufbau zentraler Aus- und Fortbildungseinrichtungen in Beijing und den Provinzstädten angesetzt – auch zur Durchführung der Nachrichtenworkshops. Zwar verblieb das Gerät in der Verfügung des FES-Büros zur weiteren Nutzung in Ausbildungskursen, doch damit lag der Etat für technische Beschaffungen weiter höher, als vom Projektleiter angestrebt.

Anfang 1989 wurde die FES vom »China Press Law Research Centre« (PLRC) um Unterstützung bei der Entwicklung eines nationalen Pressegesetzes gebeten. Das PLRC wurde 1989 von Hu Qili<sup>54</sup> mit dem Ziel einberufen

---

54 Zu Hu Qili, seit 1987 Mitglied des ständigen Ausschusses des Politbüros, siehe auch Kapitel 2.1.

»[...] drafting, revising and implementing »Press Law of the People's Republic of China« and of amplifying the legal system for socialist press in this country«<sup>55</sup>. In dieser beratenden Hinzuziehung zu einem sensiblen Bereich der nationalen Medienpolitik sah die FES einen Vertrauensbeweis und das Ergebnis einer jahrelangen flexiblen und fachkompetenten Kooperation.

In einem Teilbericht zum Stipendiatenprogramm stellte das Medienreferat 1989 fest, dass im Zeitraum von 1980 bis 1989 insgesamt 64 Fachkräfte aus Rundfunk, Fernsehen und Film in jeweils einjährigen Fortbildungsaufenthalten an deutschen Radio- und Fernsehstationen geschult worden seien. Und, so wurde weiter festgestellt, der teilweise Aufstieg ehemaliger Stipendiaten und Seminarteilnehmer hinein in Führungspositionen, aus denen heraus sie Impulse zur Weiterentwicklung der Institutionen geben konnten, bestätigte den Erfolg des bisherigen Ausbildungskonzepts.<sup>56</sup>

1.3.2.2 Missverständnisse um ein neues Fernsehtrainingszentrum in Beijing  
Im Mai 1987 entsandte die FES den Medienreferenten der IA, Gunter Lehrke, als neuen Projektleiter nach Beijing. Er kam zu einem Zeitpunkt, als das Ministerium für Rundfunk und Fernsehen einen ehrgeizigen Plan zur Errichtung eines zentralen Fernseh-Trainingszentrums in Beijing in Angriff nahm. Im Juni 1987 wurde eine Beraterkommission beim Ministerium berufen. Aus Deutschland wurden ein TV-Redakteur mit Ausbildungserfahrung und ein Studioingenieur als Berater erbeten. Sie sollten die benötigten räumlichen und technischen Kapazitäten bestimmen und Vorschläge für den Verwaltungsapparat, den Personalbedarf und das Management-Training erarbeiten. Noch 1987 erstellte der Chefindgenieur des Television Training Centers des SFB in einem zweiwöchigen Beratungseinsatz eine Vorstudie zum geplanten Auf- und Ausbau des geplanten Trainingszentrums.

Für den FES-Projektleiter war die Perspektive eines modernen TV-Trainingszentrums »für unsere künftige Zusammenarbeit mit dem Ministerium [...] von höchster Bedeutung. Wenn es einmal steht, kann hier ein Großteil der Kurse stattfinden.«<sup>57</sup> Die FES setzte große Hoffnungen auf das Fernsehtrainingszentrum, das 1990 seinen Betrieb aufnehmen sollte. Damit sollte endlich die angestrebte stärkere Gewichtung der Fortbildung des Personals an Hörfunk- und Fernsehspezialisten erfolgen. Nach einer Planungssitzung berichtete

---

55 PLRC-Selbstdarstellung in einem zweiseitigen englischen Text, o. D.

56 *Evelin Ehrhinspiel-Ponath*, Medienreferat, Vermerk vom 21.4.1989.

57 *Gunter Lehrke*, Brief vom 17.6.1987 an FES-Zentrale.

der FES-Projektleiter allerdings ernüchtert: »Von der FES wird erhebliche Hilfe bei der technischen Ausstattung erwartet. Ich habe sehr klar über unsere Möglichkeiten gesprochen und nichts versprochen [...]«.«<sup>58</sup>

Im Dezember 1987 besuchte eine fünfköpfige Delegation des Ministeriums für Hörfunk, Film und Fernsehen Ausbildungsstätten für Rundfunk und Fernsehen in Deutschland. Auf dem Programm standen Gespräche beim Ausbildungszentrum von ARD/ZDF, bei der Ausbildungsstätte des SFB, der deutschen Film- und Fernsehakademie und beim Ausbildungszentrum der DW.

Ebenfalls im Dezember 1987 fuhr eine hochrangige Delegation der Planungskommission auf Einladung der FES nach Sri Lanka, um im dort mit Unterstützung der FES betriebenen »Sri Lanka Television Training Institute« (SLTTI) Organisationsstruktur und Arbeitsweise kennenzulernen. Gleichzeitig wurde die Gelegenheit geboten, eigene Planungen und Vorstellungen zu Technik und Ausbildungsinhalten des geplanten Fernsehtrainingszentrums am Modell zu überprüfen.

Im Jahresbericht 1987 teilte Lehrke mit, die Mittelfreigabe für den Bau werde auf chinesischer Seite voraussichtlich Anfang des neuen Jahres erfolgen, »nachdem zwischen dem Ministerium und der FES eine Absichtserklärung unterzeichnet worden ist, in der die FES ihre aktive Unterstützung dieses Zentrums während der Planungszeit, bei der technischen Einrichtung und beim künftigen Lehrbetrieb in Aussicht stellt«<sup>59</sup>.

Doch im Verlauf des Jahres 1988 führten bürokratische Probleme und Kompetenzmängel beim Partner zu einer Stagnation bei Planung und Aufbau des Fernsehtrainingszentrums.

Im Vorfeld einer vom Leiter des Medienreferats, Reinhard Keune, geplanten Chinareise schrieb der Projektleiter im Januar 1989, in Beijing werde »das Gerücht ausgestreut, die FES werde das Zentrum technisch ausrüsten, sobald es stehe. Ich habe niemals Anlass zu einer solchen Hoffnung gegeben und immer klar gemacht, dass technische Hilfeleistungen von unserer Seite immer nur in bescheidenem Ausmaß möglich sind. [...] Ob das Training Centre überhaupt gebaut wird, steht weiter in den Sternen. Bis heute gibt es noch keine Andeutung, wann die Grundsteinlegung erfolgen soll.[...] Da brennt also nichts an in den nächsten zwei Jahren.«<sup>60</sup>

58 *Gunter Lehrke*, Brief vom 19.6.1987 an FES-Zentrale.

59 *Gunter Lehrke*, Jahresbericht 1987.

60 *Gunter Lehrke*, Brief an Reinhard Keune, Leiter des Medienreferats, vom 19. 1.1989.

»Das Besuchsprogramm in Peking begann mit einer faustdicken Überraschung«, schreibt Keune in seinem Bericht.<sup>61</sup> Am 13. März in Beijing eingetroffen, erfuhr er vom Partner, dass die Grundsteinlegung am 15. März vorgesehen sei, er solle bei dem Anlass zusammen mit dem stellvertretenden Minister eine Rede halten und zum Zeichen des Baubeginns ein rotes Band durchschneiden.

Zum Hintergrund dieser für ihn überraschenden Entwicklung erfuhr Keune<sup>62</sup>: Im Februar 1989 hatte das Ministerium unter Verweis auf eine »hochrangige FES-Delegation, die am 13.3. eintreffen werde und peinliche Fragen stellen könnte«, erneut einen Antrag auf Mittelfreigabe zum Baubeginn gestellt. Am 4. März gaben Finanzministerium und Kommunalbehörde gleichzeitig grünes Licht und stellten in zwei Jahresraten umgerechnet 15 Mio. DM für den Bau zur Verfügung. »Die Freigabe der Mittel erfolgte ausdrücklich und ausnahmsweise mit der Auflage, dass es sich bei dem Trainingsinstitut um das erste Joint Venture der chinesischen Regierung mit einer deutschen politischen Stiftung handelt.« Für die FES bedeutete das, dass »die FES alles technische Gerät, das nur gegen Devisen beschaffbar wäre, beisteuert«. Lehrke und Keune argumentierten gegenüber dem Ministerium, »[...] dass die FES Mittel in dieser Größenordnung nicht oder nicht allein bereitstellen könne«.

Als politischen Hintergrund vermutete Keune, die Regierung habe angesichts der schwelenden Finanzkrise im Vorfeld der im März beginnenden Tagung des Nationalen Volkskongresses »sämtliche Neuprojekte jedweder Art aus finanziellen Gründen gestoppt und nur solche Joint Ventures zur Kofinanzierung freigegeben, bei denen erhebliche Devisenanteile vom auswärtigen Partner übernommen werden«. Weiter berichtete Keune, dass der Partner gern mit der FES ein ähnliches Abkommen über ein Joint Venture Training Institute abschließen möchte, wie es zwischen der FES und dem besuchten SLTTI bestehe. Das Abkommen solle dann beim für Anfang Mai geplanten Besuch des FES-Vorsitzenden Holger Börner in China zwischen dem Minister und dem FES-Vorsitzenden unterzeichnet werden.

Daraufhin wurde in der FES-Zentrale gerechnet. Aufbauend auf der Vorstudie des SFB-Chefingenieurs ermittelt das Medienreferat für die technische Grundausstattung (ohne Bauleistung und Haustechnik) einen Mittelbedarf von etwa 5,7 Millionen DM.<sup>63</sup> Unverzüglich schrieb der Leiter der IA direkt an

61 *Reinhard Keune*, Bericht zur Chinareise vom 30.3.1989.

62 Die gesamte Darstellung der Ereignisse in diesem Zusammenhang und die Zitate sind dem Bericht Keunes vom 30.3.1989 entnommen.

63 *Günther Praetzel*, Vermerk vom 29.3.1989.

den Minister und machte nicht nur einschränkende Aussagen zu den finanziellen Möglichkeiten der FES bei der technischen Ausstattung des Instituts. Er betonte darüber hinaus: »Wie Sie wissen, liegt der Schwerpunkt unserer Arbeit als politische Stiftung im Bereich der Beratung sowie der Aus- und Fortbildung.«<sup>64</sup> Also werde die FES gern Fachleute für die abschließende technische Planung des neuen Trainingsinstituts zur Verfügung stellen und auch die Aufstellung von Lehrplänen und die Durchführung von Trainingskursen tatkräftig unterstützen. An der Ausstattung mit technischem Gerät »[...] können wir uns allerdings nur in begrenztem Umfang durch Zulieferung beteiligen, wobei jeweils der Zusammenhang mit Trainingsmaßnahmen deutlich werden muss«<sup>65</sup>.

Bei der Chinareise des FES-Vorsitzenden im Mai 1989 war die Unterzeichnung eines Abkommens zum Bau eines Fernseh-Trainingszentrums nicht Gegenstand der Gespräche.

### 1.3.2.3 Die Bruchstelle

Angesichts der insgesamt positiven Projektentwicklung – eindeutig befördert vom positiven Einfluss der politischen Reformorientierung im Land – beantragte die FES beim BMZ im Fortführungsantrag zum Projekt »Beratung und Ausbildungsmaßnahmen bei der Reorganisation des Hörfunks und Fernsehens der Volksrepublik China« für die Haushaltsjahre 1990 bis 1992 insgesamt 1,95 Millionen DM. Dabei wurde der Mittelansatz für technische Materialhilfen auf jährlich 10.000 DM heruntergefahren und für Bildungsveranstaltungen und Kurzzeitexperten auf 400.000 DM ausgeweitet. Aber, so wurde ausgeführt, die Stiftung sei sich bewusst, dass angesichts der unübersichtlichen Lage in der VR China »[...] die neue Entwicklung uns zu Veränderungen in unserer Projektstrategie zwingen könnte«<sup>66</sup>.

Das Juni-Massaker 1989 veranlasste die FES zu einer umgehenden Aussetzung aller geplanten Aktivitäten auch im Medienprojekt.<sup>67</sup> Die Abteilungsleitung schrieb an das BMZ<sup>68</sup>: »Eine Zusammenarbeit mit den Medien, die seit der blutigen Niederschlagung der Demonstrationen zu Propaganda- und De-

64 *Siegfried Bangert*, Brief vom 4.4.1989 an den Minister für Hörfunk, Film und Fernsehen, Ai Zhisheng.

65 Ebd.

66 Der Fortführungsantrag wurde erstellt, als der Tiananmenplatz bereits von Studenten besetzt war. Eingereicht wurde der Antrag mit Datum vom 5.6.1988.

67 Zum Massaker am 4.6.89 und seinen Konsequenzen für die FES-Arbeit in China siehe auch Kapitel 3.1.1.

68 *Ernst J. Kerbusch*, Schreiben an BMZ vom 7.7.1989.

nunzierungskampagnen missbraucht werden, erscheint zum gegenwärtigen Zeitpunkt als nicht vertretbar.« Der Auslandsmitarbeiter werde prüfen, »inwieweit in absehbarer Zukunft eine Kooperation mit weiterhin fortschritts- und modernisierungsbereiten Partnern möglich und wünschenswert ist«. Es werde zu prüfen sein, ob angeknüpft werden kann »an der offenen und den kritisch-demokratischen Journalismus fördernden Projektarbeit« oder ob diese Einflüsse »nun wieder hinter die lediglich technischen Aspekte der Aus- und Fortbildung zurückgedrängt werden sollen«.

Ende Juli 1989 stellte die IA beim BMZ Antrag auf Ausreise des zunächst zurückberufenen Projektmitarbeiters, um auf Einladung des chinesischen Partnerministeriums in einer Erkundungsreise in die diversen Provinzstationen ggf. mögliche Bereiche weiterer Zusammenarbeit zu erörtern. Das BMZ reagierte zurückhaltend und verlangte mündliche Berichterstattung in Bonn nach Beendigung der Mission und »Vorlage eines Berichts über die Besuchsreise und die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen für das laufende Projekt. Falls eine erneute Ausreise Ihres Auslandsmitarbeiters vorgesehen ist, bedarf dies meiner Zustimmung.«<sup>69</sup>

Im Ergebnis der Findungsreise teilte Lehrke mit, das Partnerministerium wünsche eine Fortführung der Projektarbeit durch die FES »ohne jegliche Einschränkung«<sup>70</sup>. Auch er hielt eine baldige Wiederaufnahme der Fortbildungs- und Seminarprogramme in den Provinzen und Beijing für möglich und wünschenswert, zumal auch SFB und DW in Kürze die Fortbildung wieder aufnehmen würden – ebenso wie auch andere westliche Länder.

1989 fanden zwar keine Maßnahmen im Medienprojekt statt, doch das Ministerium bewilligte Ende des Jahres zunächst die für 1990 beantragten 650.000 DM.

#### 1.3.2.4 Strukturelle Veränderungen in Europa und in der

Friedrich-Ebert-Stiftung – die Auflösung des Medienreferats

Die fundamentalen politischen Umbrüche in Europa und Deutschland 1989/1990 hatten für die FES vielfältige finanzielle und konzeptionelle Konsequenzen. Die Umorganisation der internationalen Arbeit der FES mit Wirkung zum Jahresbeginn 1990 führte zur Auflösung des eigenständigen Referats »Medien und Kommunikation«. Die nationale Projektarbeit wurde in das jeweils

---

<sup>69</sup> BMZ, Schreiben an FES vom 1.8.1989.

<sup>70</sup> *Gunter Lehrke*, Bericht zur Lage vom 25. August 1989.



entsprechende Kontinentreferat integriert, hier: Abteilung IEZ, Referat Asien und Pazifik, Projekt China.<sup>71</sup>

Unter selbst auferlegten Einschränkungen wurde die China-Projektarbeit im Medienbereich Anfang 1990 wieder aufgenommen. Bei Training und Beratung wurde das Augenmerk darauf gerichtet, dass die Arbeit nicht für Propagandaarbeit auf chinesischer Seite missbraucht werden konnte.<sup>72</sup> Fünf Stipendiaten – jene, die im Juni 1989 nicht mehr ausreisen konnten – trafen im März 1990 in Deutschland ein. Nur unter größten Anstrengungen konnten Hospitantenplätze bei Sendeanstalten gefunden werden. Im Oktober 1990 besuchte eine Delegation der Leitungsebene von Shanxi TV, darunter der Chefredakteur und der Leiter der Nachrichtenabteilung, Deutschland. Neben Besuchen bei DW, WDR, ZDF, Saarländischem Rundfunk und SFB fand auch ein Gespräch beim Deutschen Fernsehfunk (ehemals Ostberlin) statt.

Angesichts der veränderten Bedingungen in Deutschland und Europa entschloss sich die FES, das Medienprojekt in China nach 10-jähriger Laufzeit als eigenständiges Projekt zum Jahresende 1990 einzustellen. Um negative Auswirkungen auf die anderen FES-Projekte im Land zu vermeiden, informierte der ehemalige Leiter der IA, Siegfried Bangert, den Generalsekretär der GIV, des Hauptpartners der FES in China, über die politischen und finanziellen Hintergründe dieses Schritts. Zum September 1990 verließ Projektleiter Lehrke China. Allerdings nahm er die Aufgabe mit, im Rahmen des regionalen Medienprojekts Asien an seinem neuen Arbeitsort Singapur die Nachbetreuungsmaßnahmen in China zu steuern. Das chinesische Ministerium legte keinen Wert mehr auf eine Fortführung des bisherigen Schwerpunktbereichs Nachrichten- und Programmproduktion.

Das Interesse auf Seiten des Ministeriums an einer Kooperation mit der FES ließ nach. Für 1992 schlug das Ministerium einzig drei Stipendiaten für Fernseh-Studioteniker und einen Kurzzeitexperteneinsatz zur Stereoton-Aufnahmetechnik vor. Lehrke stellte in einem Vermerk an die Abteilungsleitung fest, dass das Ministerium damit auf den bisherigen Schwerpunkt Nachrichten- und Programmproduktion verzichte. »Interessant sind offensichtlich nur noch Veranstaltungen, die unmittelbar finanziell gewinnbringend sind, wie die Tonaufnahme-Seminare [...].« Er empfahl, »die Kooperation auf dieser Ebene nicht fortzusetzen«<sup>73</sup>. Auf den Wunsch, ausschließlich Ingenieure und

---

71 Zur Umstrukturierung der internationalen Arbeit der FES zum 1.1.1990 siehe Kapitel 3.2.1.

72 Peter Donański, Vermerk vom 12.1.1990.

73 Gunter Lehrke, Vermerk vom 25.11.1991.

Techniker als Experten in Fortbildungsprogramme zu entsenden, konnte und wollte die FES aus grundsätzlichen Überlegungen nicht eingehen. Damit war das bilaterale Medienprojekt abgeschlossen.

Ab 1999 wurde auch die Steuerung des regionalen Medienprojekts von Singapur in die FES-Zentrale verlegt mit der Auflage, dass alle Projekte der Medienzusammenarbeit mit China ab dem Jahr 2000 eindeutig regionalen Charakter haben müssten.<sup>74</sup>

2004 ergriff die deutsche Sektion von Radio China International nochmals die Initiative. Einige Mitarbeiter standen in alter Verbundenheit zur FES und baten in Erinnerung an frühere Verbindungen das Büro Beijing um Unterstützung bei der Ausbildung junger Hörfunkjournalisten. Die DW erklärte sich bereit, für jeweils zwei bis drei Monate einen Redaktionsarbeitsplatz für Nachwuchsjournalisten aus chinesischen Rundfunkstationen zur Verfügung zu stellen. Die Endauswahl wurde von FES und DW gemeinsam vor Ort vorgenommen. Chinesische Nachwuchsjournalisten – sprachgewandte, moderne Repräsentanten ihres Landes – hospitierten seit 2005 bei der DW – gemeinsam mit Kollegen aus aller Welt. Ein versöhnlicher Zwischenstand.

### 1.3.3 Studienförderung

Die chinesische Reformpolitik setzte eine kulturpolitische Öffnung als komplementäres Element zur politischen und wirtschaftlichen Reform sehr gezielt und in großem Umfang ein. Hochschullehrer und Wissenschaftler wurden rehabilitiert und erneut in Führungspositionen berufen. Die akademischen Grade wurden wieder eingeführt, Forschung und Lehre wiederhergestellt. Die Intellektuellen nutzten die neuen Spielräume, entwickelten ein neues Selbstverständnis und forderten mehr Selbstbestimmung bis hin zu akademischen Freiheiten. Vor allem Naturwissenschaftler und Techniker sandte die Regierung in großem Umfang zu Forschungsaufenthalten und Weiterbildung in die westlichen Industriestaaten – meist auf der Basis von Kulturabkommen.

Nach dem erfolgreichen Besuch der Vorstandsdelegation der FES in China im Juni 1978 war die Abteilung Studienförderung die erste Abteilung der Stiftung, die auf Wunsch der chinesischen Seite ein konkretes Angebot zur Aufnahme einer Kooperation machen konnte. Im Gespräch mit dem chinesischen Botschafter in Bonn übermittelte der Vorsitzende Nau direkt nach Rückkehr aus China im Juli 1978 ein Angebot der FES über maximal 20 Stipendien für

---

74 Schreiben der IEZ an das FES-Büro Beijing vom 23.11.1999.